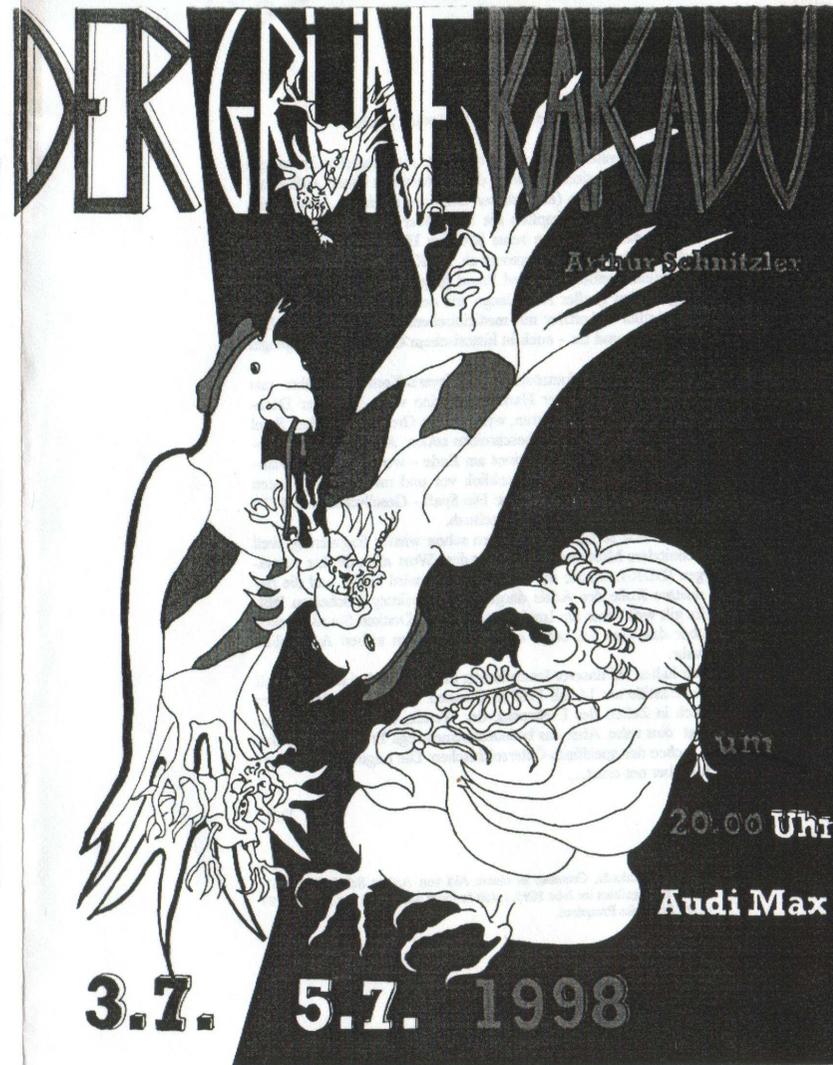


Es war ein Spiel ! Was sollt es anders sein?
 Was ist nicht Spiel, das wir auf Erden treiben,
 und schien es noch so groß und tief zu sein !
 Mit wilden Söldnerscharen spielt der Eine,
 ein Anderer spielt mit tollen Abergläubischen.
 Vielleicht mit Sonnen, Sternen irgendwer, -
 mit Menschenseelen spiele ich. Ein Sinn
 wird nur von dem gefunden, der ihn sucht.
 Es fließen ineinander Traum und Wachen,
 Wahrheit und Lüge. Sicherheit ist nirgends.
 Wir wissen nichts von Anderm, nichts von uns.
 Wir spielen immer, wer es weiß, ist klug.

(aus Arthur Schnitzlers im selben Jahr
 uraufgeführtem Einakter "Paracelsus")

Mitglieder der Theatergruppe spielen bei der Serenade im Botanischen Garten am 10. und 11. Juli eine Szene aus der "Dreigroschenoper" sowie am 25. und 26. Juli im Herzog Anton Ulrich-Museum "Von einem weibe" von Heinrich Julius von Braunschweig (1593).

TU Braunschweig
 Seminar für Deutsche
 Sprache und Literatur
 Deutsches Literaturwissenschaftliches Institut



Theatergruppe des Seminars für deutsche
 Sprache und Literatur der TU-Braunschweig

Eintritt:

DM 8.- / 6.-

Kartenvorverkauf: Mensa u. Sem. f. dt. Sprache u. Literatur (Mühlenpfordtstr. 22, 4. Etage)

Plakat: Inna Kugler

Das Leben ein (groteskes) Spiel

Die Antisemiten haben ihn geschmäht, die Zionisten ihn wegen seiner Assimilation verachtet, die Aristokraten haben Aufführungen seiner Stücke (auch dieser Groteske in einem Akt) verhindert, die Bürger rümpften die Nase über den Erotomanen, die Konservativen tadelten seine liberalen Ehe-Thesen, das Militär erkannte ihm den Offiziersrang ab, die Kritiker hielten ihn für einen Vielschreiber, Sigmund Freud ging dem Geistesverwandten wegen allzu großer Nähe lange aus dem Wege - man begreift, daß Arthur Schnitzler mit medizinischem Scharfblick seine Zeit analysierte und ihr - auch in historischem Gewand - den Spiegel vorhielt.

Geschult durch französische Boulevard-Komödien führt uns Schnitzler mit leichter Hand durch eine wirre Welt der Décadence, in der sich alle irren, wenn sie die Grenzen zwischen Spiel und Wirklichkeit genau beschreiben sollen. Aber auch die Ratlosigkeit in der Frage Séverines am Ende - wo ist nun die Wahrheit? - hält nur einen Augenblick vor und macht dem privaten Genuß des Augenblicks Platz: Die Spaß - Gesellschaft von 1789 oder von 1899 ist erstaunlich zeitnah.

Jedoch sind solche Zuordnungen schon wieder fragwürdig, weil Schnitzlers Mißtrauen gegenüber dem Wort allzu direkte Aussagen (DDR-Lexikon: die Volkserhebung wird bejaht und die parasitäre Rolle des Adels dargestellt...) unsinnig erscheinen läßt. Es gilt wohl eher die Ironie des Herzogs: Denken Sie nicht nach über das, was ich sage: es ist alles nur im selben Augenblick wahr.

Wir halten bei unserer Inszenierung daher den Jubel über den Fall der Bastille am 14. Juli 1789 in Grenzen. Die Skepsis des Autors auch in Zeiten des Umbruchs, der Wende, des Machtwechsels, legt dies nahe. Aber das bedeutet keineswegs Tristesse. Eher das Klischee des spezifisch Österreichischen: Die Lage ist hoffnungslos, aber net ernst....

D.P.

Der grüne Kakadu, Groteske in einem Akt von Arthur Schnitzler (1862-1931), uraufgeführt im Jahr 1899, spielt in Paris am Abend des 14. Juli 1789 in der Spelunke Prospères.

Mitwirkende

Emile Herzog von Cadignan	Tobias Tank
François Vicomte von Nogeant	Nils Seib
Albin Chevalier de la Tremouille	Edda Klepp
Der Marquis von Lansac	Urs Thürmann
Séverine, seine Frau	Tanja Keinert
Rollin, Dichter	Martin Gaßmann
Prospère, Wirt, vormalig Theaterdirektor	Martin Buchholz
Henri	Sascha Münnich
Balthasar	Hannes Griebel
Guillaume	Volker Wolf
Scaevola	Petra Beeken
Jules	Simone Ahr
Etienne	Sascha Prause
Maurice	Mark Strohmeier
Georgette	Imke Kügler
Michette	Alexa Kreisel
Flipotte	Tanja Rinke
Léocadie, Schauspielerin, Henris Frau	Constanze Schmidt
Grasset, Philosoph	Petra Beeken
Lebrét, Schneider	Sonja Masbaum
Grain, ein Strolch	Agnieszka Seehafer
Der Kommissär	Tina Liedermann

Kostüme	Alexa Kreisel
	Sonja Masbaum
	Volker Wolf
Requisite	Constanze Schmidt
Beleuchtung, Ton	Oliver Giem
	Enrico Apel
Maske	Inga Beyer
	Anne Gelpke
	Sonja Masbaum
Souffleuse, Technische Assistenz	Gisela Waßmann
Bühnenbild, Plakat, Regieassistenz	Imke Kügler
Regie und Leitung	Dieter Prinzing

Das Programm berechtigt zum Eintritt.
Dauer: etwa eineinhalb Stunden. Keine Pause.
Getränke vor und nach der Aufführung im Foyer.

TU Braunschweig
Seminar für Deutsche
Sprache und Lite-
raturwissenschaft